

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble sis 31, Duerfstrooss à Doncols se caractérise comme suit :

In Donkols befindet sich nordöstlich der Kirche St. Gangolf ein ehemaliger Bauernhof, der dem für den Norden des Landes charakteristischen Bautypus eines Hochscheunenhauses entspricht, bei dem die Scheune über den Ställen liegt und über eine Rampe auf der Giebelseite erreichbar ist (GAT; OLT; БТΥ).¹ Die Gebäude liegen auf einem mehr als einen Hektar großen, von Hecken eingefassten Grundstück. Im Südosten stößt das Grundstück an die Duerfstrooss, im Südwesten an den Kirchewee. Von beiden Straßen geht je eine Zufahrt zu den Gebäuden ab. Das Grundstück zeichnet sich durch seinen alten, sehr vielfältigen Baumbestand und die teilweise parkartige Anlage von Grünflächen und Hecken aus. Buchenhecken umgeben das Grundstück, das eine Fülle von Bäumen unterschiedlicher Gattungen, u.a. Kastanien, Ahorn, Blutbuchen, Weiden und Birken, in sich vereinigt. Da es sich um eine Hanglage handelt, befinden sich die Gebäude rund 2 Meter über dem Niveau der Straße. Die Baulichkeiten bestehen aus einem zweigeschossigen Wohnhaus, an dessen südwestliche Giebelseite ein ebenfalls zweigeschossiger landwirtschaftlicher Trakt, bestehend aus Stallungen und einer Scheune, angegliedert ist. Eine Rampe führt zum im Obergeschoss liegenden Scheunentor.

Die Ursprünge des ehemaligen Bauernhofes liegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die 1771-78 entstandene Ferraris-Karte zeigt an der betreffenden Stelle ein unbebautes Wiesengrundstück.² Auch zur Zeit der Erstellung des Urkatasters befanden sich dort keine Gebäude.³ 1869 dokumentierte das Kataster die Errichtung des Bauernhofes.⁴ Zu diesem Zeitpunkt scheint bereits die charakteristische Anlage der Auffahrt von der Duerfstrooss bestanden zu haben. Die Familie, in deren Besitz das Anwesen sich bis auf den heutigen Tag befindet, stammte aus Bras in der belgischen Region Wallonien.⁵ Eine aus dem belgischen Stammhaus der Familie herrührende Takenplatte, auf 1708 datiert, lehnt am Gebäudesockel des Wohnhauses. Während der Ardennenoffensive kam es zwischen dem 17. Dezember 1944 und dem 11. Januar 1945 durch Kriegshandlungen zu weitreichenden Schäden sowohl am Wohnhaus wie auch an der Scheune (SOH).⁶ Die Kosten für die Instandsetzung der Gebäude beliefen sich laut eines 1946 vom Commissariat Général aux Dommages de Guerre erstellten Gutachtens auf 129.504,10 Francs. Neben Granateneinschlägen⁷ verursachte auch die Einquartierung alliierter Soldaten Schäden.⁸ Die

¹ Calteux, Georges: D'Lëtzebuurger Bauerenhaus. Band 1. Foetz 1997, S. 209.

² Ferraris, Joseph de: Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège. KBR Bibliothèque Royale de Belgique. Brüssel 2009, Doncols 220.

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Winseler E1, 1827ff. (überarbeitete Version).

⁴ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Cases croquis. N. 819. Doncols. 31, Duerfstrooss. 648/4496, 1869.

⁵ Mündliche Auskunft vor Ort, am 15. April 2022.

⁶ Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946.

⁷ o.A.: Dommages causés aux propriétés bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols o.D.

Behebung der Kriegsschäden nahm mehrere Jahre in Anspruch. Im Juni 1951 stellte die Commission de Démolition die Notwendigkeit fest, Teile des Gebäudes aus statischen Gründen abzureißen.⁹ Noch 1953 scheinen nicht alle Schäden beseitigt gewesen zu sein, wie ein Schreiben des damaligen Besitzers an den Kriegsschädenminister belegt.¹⁰ Der Zustand der Gebäude nach den Kriegsbeschädigungen lässt sich auch auf zwei Fotografien erkennen.¹¹ Demnach war das Dach des Wohnhauses zumindest teilweise beschädigt und provisorisch mit Blech repariert worden. Das Scheunendach hingegen war, soweit auf den Fotografien erkennbar, sehr stark beschädigt. Wie groß die Schäden an den Fassaden waren, lässt sich auf den Fotografien nur schwer erkennen. Stark in Mitleidenschaft gezogen war ein Anbau an der Giebelseite der Scheune. Dieser Anbau wurde nach dem Krieg nicht mehr rekonstruiert, so dass heute nur noch einige Mauerreste an ihn erinnern.

Zur Duerfstrooss hin grenzt eine niedrige Mauer aus Schiefer das Grundstück ab und dient gleichzeitig zur Abstützung des zum Haus hin ansteigenden Terrains. Eine Einfahrt unterbricht die Mauer. Sie gibt Zugang zu einer schnurgerade zum Wohnhaus führenden, asphaltierten Auffahrt, die von dichten Hecken flankiert wird. Die Gesamtanlage erinnert an die durchdachte, auf Repräsentativität abzielende Schloss- und Gartenarchitektur des Barock. Dies wird noch durch die neobarocken Elemente der nach dem Krieg neugestalteten Hauptfassade des Wohnhauses unterstrichen. Die Hauptfassade präsentiert zweigeschossig und symmetrisch in fünf Vertikalachsen unterteilt (AUT). Der verputzten Sockelzone ist ein schmaler, mit unregelmäßig geformten Schieferplatten ausgelegter Streifen vorgelagert. Im Sockel finden sich vier axial angeordnete Kellerfenster, die durch je zwei Eisenstäbe vergittert werden (AUT). Die Fassade ist im Zuge der Rekonstruktion nach dem Krieg mit grobem Rauputz versehen worden (ENT).¹² Besonderes Augenmerk verdient die neobarocke Umgestaltung der Fassade (ENT). Die bereits genannten Fotografien aus der unmittelbaren Nachkriegszeit zeigen, dass die Hauptfassade des Wohnhauses ursprünglich die gleichen Tür- und Fensterrahmen mit oben abgerundeten Ecken besaß, wie sie heute noch bei den übrigen Fassaden des Wohnhauses und des Wirtschaftstraktes zu finden sind. Ob die Rahmen der Hauptfassade hauptsächlich aufgrund weitreichender Zerstörungen oder auch aus dem Wunsch, die Fassade dem Zeitgeschmack entsprechend zu modernisieren, erneuert wurden, ließ sich anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht klären. Besonderes Gewicht wurde bei der Neugestaltung auf den Eingangsbereich gelegt. Laut der Einschätzung des Kriegsschädenamtes waren die Treppenstufen der Eingangstreppe beschädigt¹³ und das Gutachten sah den Abbruch und Neuaufbau der Treppe vor.¹⁴ Der Treppe ist heute eine breite Stufe aus unregelmäßig geformten, recht grob verfugten Schiefersteinen vorgelagert. Ob diese Stufe dem ursprünglichen Rekonstruktionsplan entspricht, ist nicht klar. Aus dem Schadensgutachten geht kein Hinweis darauf hervor. Die Treppenstufen bestehen heute aus Blaustein, das Gutachten erwähnt jedoch „Treppenstufen in Gilsdorfer Haustein“¹⁵. Die seitlichen Brüstungen aus Sandstein haben sich jedoch erhalten (CHA; ENT). Sie tragen ein schmiedeeisernes Geländer, das ebenfalls im Schadensgutachten

⁸ Tholl, Théodore: Brief vom 12. August 1951 an den Finanzminister. [Brief]. ANLux, Doncols 1951, S. 2.

⁹ Decker: Rapport N° 1363. [Bericht]. ANLux, Doncols 1951.

¹⁰ Tholl, Théodore: Brief vom 27. April 1953 an den Kriegsschädenminister. [Brief]. ANLux, Doncols 1953, S. 1.

¹¹ Anonym: 31, Duerfstrooss (Wohnhaus u. Scheune). [Fotografische Aufnahme]. Privatbesitz. Doncols, ca. 1945-1950;

Anonym: 31, Duerfstrooss (Wohnhaus). [Fotografische Aufnahme]. Privatbesitz. Doncols, ca. 1945-1950

¹² Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946, S. 2.

¹³ o.A.: Dommages causés aux propriétés bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols o.D.

¹⁴ Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946, S. 2.

¹⁵ Ebd.

vorgesehen war (ENT).¹⁶ Die Treppe führt zu einem seitlich mit Schieferstein verkleideten Podest, das ebenfalls mit Blaustein ausgelegt ist. Umrundet wird es von einem Gesims aus Sandstein (ENT). Auf der rechten Seite des Podests führt eine Treppe zum Keller. Der Haupteingang befindet sich in einer Nische, die von einem nach außen und innen profilierten Sandsteinportal mit Segmentbogenabschluss eingefasst wird. Im Segmentbogen befindet sich ein leicht hervorstehender Schlussstein. Die sichtbaren Flächen des Portals sind scharriert. Das Portal schließt mit einer geraden, nach unten mehrfach profilierten Verdachung ab. Innerhalb der Nische befindet sich die Eingangstür, die ihrerseits eine profilierte Rahmung aus gelbem Sandstein mit Segmentbogenabschluss besitzt. Rahmung und Tür stammen aus der Zeit der Nachkriegsrekonstruktion, die Tür wird explizit im Schadensgutachten erwähnt.¹⁷ Die Gestaltung des Portals und der Türrahmung ist eindeutig dem im Barock wurzelnden, historisierenden Stil des Traditionalismus zuzuordnen, der im Großherzogtum Luxemburg den Wiederaufbau nach dem Krieg stark geprägt hat (CHA). Gleiches gilt für die segmentbogigen Rahmungen der Fenster, die ebenfalls eine Zutat der Nachkriegszeit sind (CHA; ENT). Aus der Phase der Rekonstruktion stammen auch die sehr weit auskragende Betontraufe und die drei Gauben auf dem schiefergedeckten Dach (CHA; ENT). An der Giebelfassade des Wohnhauses finden sich hingegen noch die ursprünglichen Fensterrahmungen mit abgerundeten, oberen Ecken (AUT, CHA). Im Erd- und Obergeschoss sind die Rahmungen nach innen einfach profiliert, im Dachgeschoss mit einer Fasung versehen. Auf der Rückseite des Wohnhauses sind die Fenster von Putzfaschen umgeben. Das Dach des Wohnhauses besitzt die Form eines Krüppelwalmdaches. Die historischen Aufnahmen lassen nicht genau erkennen, welche Dachform das Wohnhaus ursprünglich besaß, der Krüppelwalm könnte jedoch auch eine bewusste, im Zuge der Nachkriegsrekonstruktion gewählte Reminiszenz an den Barock sein.

Bei den Fassaden des ehemaligen Wirtschaftstraktes hat sich die ursprüngliche, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammende Architektur erhalten (AUT). Türen und Fenster werden hier von nach innen gefasten Steinrahmungen, deren obere Ecken abgerundet sind, eingefasst (AUT, CHA). Erhalten hat sich auch der Rundbogen eines Tores (AUT, CHA). Die zum Scheunentor führende Rampe wurde im Zuge der Rekonstruktion seitlich geöffnet (ENT). Die Mauer um die Öffnung ist mit Schiefersteinen verkleidet. Der Raum unterhalb der Rampe diente vermutlich als Autogarage. Die Giebelseite der Scheune wurde zum Schutz vor Witterung mit Schiefer verkleidet. Der Bogen des Scheunentors besitzt noch seine ursprüngliche Form, im Inneren ist zudem noch ein vermutlich bauzeitlicher Türsturz in Form eines leicht gebogenen Holzbalkens zu sehen. Auch auf der Rückseite des ehemaligen Wirtschaftstraktes haben sich die bauzeitlichen Steinrahmungen erhalten (AUT, CHA).

Im Inneren der Gebäude finden sich sowohl Elemente aus der Mitte des 19. Jahrhunderts als auch aus der Phase der Rekonstruktion nach dem Krieg (AUT; ENT). Im Wohnhaus hat sich die bauzeitliche Struktur erhalten (AUT). Das Erdgeschoss wird durch einen mittig verlaufenden Flur geteilt, von dem drei Wohnräume und die Küche abgehen. Am Ende des Flurs befindet sich die Treppe in die oberen Geschosse. Die Bauausstattung im Erdgeschoss stammt teilweise aus der Zeit der Errichtung des Wohnhauses, teilweise aus der Nachkriegszeit. Die Fliesen im Flur waren laut Schadensgutachten beschädigt¹⁸ und wurden durch die jetzt vorhandenen ersetzt (ENT). Die Stuckdecke im Flur erweckt hingegen den Eindruck, aus Bauzeit zu stammen. Sie wies laut Schadensbericht Risse auf und wurde

¹⁶ Ebd., S. 5.

¹⁷ Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946, S. 3.

¹⁸ o.A.: Dommages causés aux propriétés bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols o.D.

vermutlich repariert.¹⁹ Sämtliche Türen im Erdgeschoss sind in einem einheitlichen Stil gehalten, allerdings wurden sie teilweise nach dem Krieg ersetzt. Das Gutachten zu den zu behebenden Schäden listet neben „Reparaturen an 9 Türen“²⁰ auch „Eichtüren (Innen) (8 Türen)“²¹ auf, woraus sich schließen lässt, dass ein Teil der Türen Repliken sind. Einige der Türen im Erdgeschoss besitzen noch die bauzeitlichen Metallbeschläge (**AUT**; **CHA**). Die rechte Hälfte des Erdgeschosses wird durch zwei über einen Durchgang verbundene Wohnzimmer eingenommen. Das Eichenparkett wurde in der Nachkriegszeit erneuert, eine Zutat der Rekonstruktionsphase ist auch die Balkendecke in beiden Räumen (**ENT**). Auf der linken Seite des Flurs befindet sich vorne ein kleines Wohnzimmer. Hier wurde die Stuckdecke in der Nachkriegszeit neugestaltet und weist die für diese Zeit typischen, gerundeten Ecken und grafischen Stuck auf (**CHA**; **ENT**). In diesem Raum findet sich auch ein bauzeitlich überlieferter Takenschrank mit authentischen Metallbeschlägen (**AUT**; **CHA**). An diesen Raum schließt sich die Küche an. Hier wurden die Boden- und Wandfliesen in der Nachkriegszeit erneuert (**ENT**). Neben dem Rauchfang („Haascht“) hat sich hier auch ein Einbauschränk aus der Bauzeit erhalten (**AUT**).

Die ins Obergeschoss führende Holzterrasse war laut Schadensgutachten beschädigt und musste repariert werden.²² Das hölzerne Treppengeländer mit seinem geschnürten, floral ornamentierten Treppenanfänger ist überliefert (**AUT**; **CHA**). Im Obergeschoss finden sich Holzfußböden und weitere Türen im Stil der Türen des Erdgeschosses. Auch hier handelt es sich wohl teilweise um Repliken der Nachkriegszeit. Die Zimmerdecken im Obergeschoss sind sehr einfach gehalten. Der Dachstuhl wurde in der Nachkriegszeit erneuert. Im Untergeschoss befinden sich vier Keller mit Tonnengewölbe (**AUT**; **CHA**). Außerdem ist der Backofen erhalten (**AUT**; **CHA**).

Wie das Wohnhaus stellen auch die zu landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Gebäudeteile eine Kombination von ursprünglicher Bausubstanz mit Rekonstruktionen der Nachkriegszeit dar. Teilweise hat sich bauzeitliches Steinpflaster erhalten (**AUT**). Auch der Holzboden der Scheune scheint bauzeitlich überliefert (**AUT**). Der Dachstuhl hingegen wurde aufgrund der schweren Kriegsschäden vollständig erneuert.

Der ehemalige Bauernhof in der Duerfstrooss in Donkols ist in zweierlei Hinsicht ein architekturgeschichtlich schützenswertes Bauwerk. Auf der einen Seite ist der Ursprung der Gebäude in der Mitte des 19. Jahrhunderts sowohl am Äußeren wie auch im Inneren noch immer nachvollziehbar erkennbar. Andererseits zeigt verdeutlicht vor allem die in der Nachkriegszeit umgestaltete Hauptfassade den neobarocken Baustil dieser Zeit. Als Gebäude, das während der Ardennenoffensive beschädigt wurde und in der Nachkriegszeit teils rekonstruiert, teils verändert wurde, stellt der ehemalige Bauernhof auch einen Zeugen für die Geschichte Luxemburgs dar. Daher ist seine Unterschutzstellung zu befürworten.

Erfüllte Kriterien: (**AUT**) Authentizität; (**GAT**) Gattung; (**CHA**) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (**OLT**) Orts- oder landschaftstypisch; (**SOH**) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte; (**BTY**) Bautypus; (**ENT**) Entwicklungsgeschichte.

¹⁹ o.A.: Dommages causés aux propriétés bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols o.D ; Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946, S. 3.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Vannucchi, Virgilio: Evaluation des dégâts causés par faits de guerre aux propriétés bâties et non-bâties. [Bericht]. ANLux, Doncols 1946, S. 4.

La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble sis 31, Duerfstrooss à Doncols, y inclus le jardin (no cadastral 648/4496).

Présent(e)s : Alwin Geimer, André Schoellen, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Jean-Claude Welter, Marc Schoellen, Michèle Majerus, Michel Pauly, Mathias Fritsch, Patrick Bastin, Paul Ewen.

Luxembourg, le 13 juillet 2022